

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 79.

Dienstag den 20. März.

1855.

Die Communalgardenwache.

Nicht den alten Streit über die Nützlichkeit der Communalgarde will ich wieder erneuern, — wohl aber einige Worte über die unnütze abendliche Wache derselben sagen. Es ist dies jetzt um so eher an der Zeit, als der Rath sich bekanntlich bald genöthigt sehen wird, ein neues Wachlocal zu schaffen.

Diese Wache ist bloß eine halbe Maßregel, da sie bereits halb 1 Uhr beendet ist; — wenn aber die Stadt zwei Dritttheile der Nacht ohne dieselbe sein kann, warum nicht auch die ganze Nacht hindurch?

Wollte man die Dauer aber bis zum Morgen verlängern, so würde dies ein zu großes Opfer für die Geschäftsleute aller Fächer, welche früh mit frischen Kräften ihr oft mühevolleres Tagewerk beginnen wollen, sein.

Man sagt, diese Wache allein halte in Leipzig die Communalgarde so aufrecht, wie in keiner andern Stadt; — ich glaube gerade das Gegentheil. Die Bürgerschaft wird zu nöthigen Diensten weit schneller und williger zur Hand sein, wenn man ihr die unnöthigen erspart. Schließlich würde das Institut weit weniger Feinde haben, wenn dieser unbeliebteste aller Dienste wegfiele.

Die Vermehrung des Polizeidiener-Wachpersonals um 10 Mann, welche bei anderschendem Feuer bis zur Ankunft der Communalgarde die Zugänge zu dem betreffenden Grundstück besetzen, und so dem Hauptnutzen der Communalgardenwache — nur besser, da sie die ganze Nacht vorhanden sind, — versehen, würde dem Wegfall dieses Dienstes in keiner Hinsicht bemerken lassen.

Bei Aufhebung der Wache, die außer Leipzig nirgends besteht (und warum gerade hier?), würden bei der demnächstigen Erweiterung der Polizei die Chaisenträger in ihrem Local, was man der Communalgarde zuweisen will, bleiben können, und dadurch der Communalgarde, — so wie jedem Gardisten eine Ersparniß gesichert werden.

K., Communalgardist.

Stadttheater.

Mit der Partie der Amina in der Oper „Die Nachtwandlerin“ von Bellini eröffnete Fräulein Agnes Bury am 13. d. Monats eine hoffentlich nicht allzu kurze Reihe von Gastvorstellungen. Die Sängerin steht seit ihrer früheren hiesigen Wirksamkeit im großen Concert und im Theater bei dem Publicum noch im besten Andenken; während ihres vorjährigen Gastspiels mußte sie sich die Gunst der hiesigen Kunstfreunde dauernd zu sichern und ward deshalb bei ihrem Erscheinen auf der Bühne vom Publicum auf das Freundlichste begrüßt. Fräulein Bury ist eine vorzügliche Coloratursängerin; ihre zwar nicht große, aber überaus wohlthuende und glänzende Sopranstimme ist von bedeutender natürlicher Beweglichkeit und Leichtigkeit; die große Reifertigkeit, mit der sie die schwierigsten Coloraturen und Fiorituren ohne alle Anstrengung zur Darstellung bringt, spricht für eine vollendete technische Ausbildung, der die geistige und künstlerisch höhere jedoch durchaus nicht nachsteht. Die Amina des Fräulein Bury ist eine tiefempfundene, seelenvolle Gestaltung, die, gehoben durch ein entsprechendes Spiel, notwendig gewinnen und hinreißen muß. Nicht weniger bedeutend als in größeren und ernst colorirten Partien ist die Sängerin im höhern Souveränfach; es ist daher zu wünschen, daß die geschätzte Gastin uns auch während ihrer diesmaligen Anwesenheit eine Leistung vorführen möge, wie es ihre Heillette in Abers „Maurer und Schloffer“ war, die Fräulein Bury im

vorigen Jahre mit so großem Erfolg gab. Daß der Gastin auch diesmal ein enthusiastischer und ungetheilter Beifall werden mußte, ließ sich bei so viel trefflichen Eigenschaften nur erwarten. — Nächst der Gastin ist des Herrn Schneider als Etwino mit gerechter Anerkennung zu gedenken. Diese elegische, zart gehaltene Partie sagt dem Naturell des musikalisch tüchtig gebildeten Sängers ganz besonders zu; auch er sang mit tiefer Empfindung und gewinnendstem Ausdruck und wußte eine sehr ehrenvolle Stellung neben der gefeierten Repräsentantin der Hauptpartie zu erringen. — Die wenig dankbare Rolle der Lisa gab diesmal Frau Witt sehr brav; sie war trefflich bei Stimme, und die sehr gut ausgeführte Cantilene, die sie zu Anfange der Oper zu singen hatte, ließ nur bedauern, daß die übrigen sich fast durchgehends in herkömmlichen Recitativen bewegende Partie an sich zu unbedeutend ist. — Nicht minder entsprechend waren Herr Brassin als Graf Rudolph und Herr Behr als Alexis. Von Fräulein Hysl, welche die kleine Partie der Therese mit einer Altstimme sang, die nicht ohne natürlichen Wohlklang, läßt sich nicht viel mehr sagen, als daß sie nicht störte.

Ferdinand Gleich.

Berichtigung. In dem Bericht über das Benefiz-Concert des Orchester-Pensionsfonds in Nr. 77 d. Bl. S. 200, Sp. 1, Zeile 24 von unten lese man: „mit den Principien“, und auf derselben Seite Sp. 2, Zeile 28 von oben: „Symphonie“ anstatt „Duvertüre.“

Die Rathshausuhr

ging Montag den 19. März Mittags um 12 Uhr 35 Sec. nach.

Meteorologische Beobachtungen

vom 11. bis 17. März 1855.

Tag u. d. Beobachtung.	Barometer nach Paris Zoll und Linien.	Thermometer nach Réaumur.	Psychrometer nach August.	Faßbein-Hygrometer nach Deluc.	Windrichtung.	Luftersbeobachtungen.
11. 8	27. 8,4	- 0,2	0,9	60,5	NW	gewölkt.
2	5,5	+ 1,7	1,7	57,5	WSW	Schneegestöber.
10	4,4	+ 1,6	0,7	61,0	WSW	Schneegestöber.
12. 8	3,0	- 3,9	0,7	59,0	SO	leicht gewölkt.
2	0,5	+ 3,2	2,2	48,0	SO	Sonnenschein, luftig.
10	26. 11,2	- 0,2	1,1	57,0	SO	Schneeflocken.
13. 8	10,6	+ 2,5	0,9	59,4	SO	bewölkt, neblig.
2	11,6	+ 4,4	0,9	59,0	WSW	Wolken, windig.
10	27. 2,3	- 1,0	0,8	60,0	NW	Schneegestöber.
14. 8	4,8	+ 1,5	0,9	58,5	NW	gewölkt.
2	5,8	+ 2,7	1,7	56,0	NW	gewölkt.
10	6,5	+ 0,4	0,8	59,5	NW	trübe.
15. 8	7,2	- 0,4	0,7	60,0	NW	leicht gewölkt.
2	7,2	+ 2,0	1,5	55,4	NW	gewölkt.
10	7,6	+ 0,9	0,9	59,0	NW	trübe, neblig.
16. 8	7,6	+ 1,8	1,4	58,0	SSW	Sonnenschein.
2	6,2	+ 6,6	2,0	54,5	S	gewölkt.
10	7,0	+ 4,2	1,0	61,5	SSW	Regen.
17. 8	8,3	+ 4,6	0,9	61,0	W	gewölkt.
2	8,3	+ 8,8	2,2	52,0	W	Sonnenschein.
10	7,4	+ 4,8	1,6	58,0	SW	gestirnt.